

der Liebe auswichen und immer neue Situationen und immer neue Modulationen suchten, schon mehrmals begegnet...

Kurz vor Zwölf schritt ich die einsamen Korridore des Hotels entlang, und mit dem Glockenschlage stand ich vor der geheimnisvollen Türe. In wilder Erwartung klopfte mir das Herz zum Zerspringen. Vorsichtig legte ich die Hand auf den Türkopf und drehte ihn herum. Die Tür war verschlossen. Leise, jedes Geräusch ängstlich vermeidend, schob ich den Schlüssel ins Schloß und öffnete. Dann huschte ich schnell hinein, die Tür hinter mir wieder schließend. Ich befand mich in einem geräumigen Zimmer, das durch das matte Licht einer mit altgoldener Seide verschleierte Lampe in ein angenehmes Halbdunkel getaucht war. Mit einem kurzen Blick orientierte ich mich. Die Lampe befand sich im Hintergrund des Zimmers auf einem kleinen, eingelegten indischen Taburett. Und dieses Taburett stand am Kopfende eines Bettes, in dem inmitten einer Wolke duftiger, feinsten Spitzen und zartesten Batistes — die schöne blonde Frau ruhte. Diese Situation übertraf meine kühnsten Erwartungen. Auf ein so leichtes Spiel war ich nicht vorbereitet.

Mich mit aller Gewalt beherrschend, trat ich endlich auf die blonde Frau zu. Voll kühler Erwartung hatte sie mich bisher betrachtet. Jetzt hob sie den Kopf und ihre blauen Augen strahlten mich mit ihrem tiefen, märchenhaften Glanze an.

„Es ist lieb von Ihnen, daß sie so pünktlich gekommen sind. Ich danke Ihnen!“

Ruhig und kühl sprach sie, aber voll der bezaubernden Liebenswürdigkeit der Dame der großen Welt, die jeder Situation gewachsen ist. Das Außergewöhnliche der Lage schien sie nicht zu empfinden. Doch das silberne, melodische Schwingen ihrer Worte drohte mir den letzten Rest meiner Besinnung zu rauben. Tief beugte ich mich über ihre zierliche, schmale Hand, sie mit verzehrender Inbrunst küssend. Nie hatte ich einen so wohlgebildeten, formvollendeten Arm ge-

sehen, wie er sich mir hier in blendender Weiße aus dem blauseidenen Pyjama entgegenstreckte. Alles in mir trieb mich, diese herrliche Frau in die Arme zu reißen und mit ihr unterzutauchen in dem brausenden Meere der Leidenschaft... Lächelnd hatte sie mir ihre Hand überlassen. Jetzt entwand sie sie mir sanft. Mit einer gleitenden Bewegung von bezaubernder Anmut deutete sie auf ein kleines Taburett am Kopfende ihres Lagers, dicht neben dem anderen mit der Lampe.

„Bitte, wollen Sie hier Platz nehmen! So! Danke sehr. Nun nehmen Sie bitte das Buch dort neben der Lampe und lesen Sie mir daraus vor!“

Mein Erstaunen war grenzenlos. Erst glaubte ich nicht recht gehört zu haben. Dann dachte ich an einen Scherz. Ich lächelte diskret verstehend und machte aber keine Anstalten, meinen Platz zu wechseln. Da wiederholte sie mit einem leisen Zeichen von Ungeduld energisch:

„So setzen Sie sich doch schon auf das Taburett!“

Verstimmt folgte ich ihrer Aufforderung. Ich konnte mir aus der ganzen Sache keinen Vers machen. Wollte sie mich verspotten? Meine Empfindungen mußten sich wohl auf meinem Gesicht widerspiegeln, denn mit einem leisen, entschuldigenden Lächeln fuhr sie fort:

„Nun ja, Sie sollen mir aus diesem Buche vorlesen. Aber zuerst bin ich Ihnen noch einige Aufklärungen schuldig. Ich gebe zu, daß unsere Situation keine alltägliche ist. Also hören Sie zu: Ich will Sie einen Blick in die ‚Geheimnisse‘ dieser Nacht tun lassen.“

Hier machte die seltsame blonde Frau eine kleine Pause und lächelte belustigt und überlegen zugleich vor sich hin. Ich lauschte voller Spannung, während mein Blick mit unverhohlener Bewunderung auf dem wundervollen, schlanken Ansatz ihres Halses ruhte. Sie bemerkte meinen Blick und mit anmutiger Bewegung ordnete sie ihren Pyjama, der sich über der Brust etwas verschoben hatte. Dann fuhr sie fort: